

Arbeitsvermögen in Zeiten des SGB-II – zwischen Reproduktion und Erosion

Abstract zur SAMF-Jahrestagung in Kooperation mit dem WSI und dem SFB 580 zu „Arbeitsmarkt und Sozialpolitik“ am 13. und 14. Dezember 2007

Mit der SGB-II Reform sind Sozialpolitik und Arbeitsmarktpolitik institutionell enger zusammengewachsen. Ob und welche Auswirkungen die Reformen im gesellschaftlichen Rahmen haben werden, zeigt sich nicht nur auf der Ebene von Strukturdaten. Um beurteilen zu können, ob zentrale Bereiche der gesellschaftlichen Reproduktion gefährdet sind, ist der Blick auf die qualitativen Auswirkungen auf subjektiver Ebene unumgänglich. Insbesondere hier sind mögliche Gefährdungen beobachtbar.

Eben diese Perspektive auf qualitative Auswirkungen auf subjektiver Ebene nimmt das Projekt „LA-SoS - Leben, Arbeit und soziale Sicherheit: Armutsdynamik und Arbeitsmarkt: Entstehung, Verfestigung und Überwindung von Hilfebedürftigkeit bei Erwerbsfähigen“ ein, das gemeinsam vom IAB, dem Hamburger Institut für Sozialforschung und dem Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e.V. (ISF München) bearbeitet wird. Grundlage der Empirie sind rund 100 narrative Interviews, die in sieben Regionen Deutschlands geführt wurden. Zu einem späteren Zeitpunkt wird im Rahmen eines Panels eine Zweitbefragung durchgeführt.

In dem geplanten Beitrag werden wir Ergebnisse zur Rolle und Bedeutung von subjektgebundenen Kompetenzen, deutungs- und identitätsbezogenen Arbeitsorientierungen sowie Beschäftigungsfähigkeit für die Entstehung, Verstetigung und Überwindung von Hilfebedürftigkeit berichten. Dabei liegt der Fokus auf informellen und impliziten, habituellen und körperbezogenen Fähigkeiten und Kompetenzen – dem Arbeitsvermögen (Pfeiffer 2004). Diese konzeptuelle Perspektive begreift das Subjekt in allen Dimensionen als ein arbeitendes, tätiges – in der Lebenswelt wie in der Erwerbsarbeit. Das Arbeitsvermögen ist damit nicht nur die qualitative Subjektkompetenz für eine Herstellung von Arbeitskraft (im Sinne einer Arbeitsmarktbefähigung), sondern auch die subjektive Ressource für die Gestaltung von Lebenswelt und gesellschaftlicher Teilhabe. Eine Ressource, die zudem mit den objektiven Chancenstrukturen in einem dynamischen Wechselverhältnis steht.

Da sich Arbeitsvermögen ausbildet in (auch leiblicher) Auseinandersetzung mit den „materialen“ (d.h. sowohl stofflichen wie auch organisational und sozial erfahrbaren) Aspekten von anzueignen-

der „Welt“ (Erwerbsarbeit wie Lebenswelt), sind Phasen von Hilfebedürftigkeit bzw. prekärer Beschäftigung in diesem Sinn zunächst systematisch gekennzeichnet durch eingeschränkte Zugänge zu Umgebungen, in denen in diesem Sinne arbeitsmarkt- und/oder lebensweltlich relevante Ausprägungen von Arbeitsvermögen generiert und stabilisiert werden können. In unserem Beitrag werden wir Ergebnisse aus der ersten Erhebungswelle zu Prozessen der Gefährdung und Erosion aber auch zu neuen Optionen der Genese von Arbeitsvermögen in längeren Phasen der Hilfebedürftigkeit präsentieren und mögliche Konsequenzen für und Zusammenhänge mit Arbeitsmärkten und Sozialpolitik thematisieren.

*AutorInnen: Sabine Pfeiffer, Tobias Ritter, Petra Schütt (ISF München)
Andreas Hirseland, Markus Promberger, Ulrich Wenzel (IAB)*

Kontakt

Dr. Sabine Pfeiffer
ISF München e.V.
Jakob-Klar-Str. 9
80796 München
sabine.pfeiffer@isf-muenchen.de